

Bergseen der italienischen Schweiz

Pero und Poma

20



Bei dieser Wanderung sollte man es, jedenfalls am Anfang, mit der Ruhe nehmen, damit beim Aufstieg genügend Zeit bleibt, Bosco/Gurin zu bewundern: die Häuser und Ställe im grünen Kranz der Umgebung, die Architektur, die harmonische Verbindung von Steinquadern und Balken. Die Natur wechselt ihr Kleid nicht nur von Jahreszeit zu Jahreszeit, sondern von Minute zu Minute: Bald erstrahlt es, sonnenüberflutet, in hellem Glanz (und in der Luft spürt man förmlich den Hauch frisch aufgetragenen Lacks), bald überzieht es sich, überschattet, mit einem zarten Schimmer (der Lack scheint dann beim ersten Windstoss abzubröckeln und das dunkle Innere der Erde zu entblößen).

Unser Wanderweg führt über Wiesen hinauf in die Region der Erlen- und Nadelwälder, die sich zu weiten Lichtungen öffnen und den Blick auf Bosco freigeben: von hier oben gleicht die Siedlung manchen anderen Dörfern und doch hat sie etwas Unverwechselbares, Besonderes, das sich der Erinnerung unauslöschlich einprägt und dabei ganz ohne die üblichen malerischen Klischees auskommt. Dann gelangt man an die Baumgrenze, und auf einmal stehen die nackten Felswände da, als ob sie schon lange gewartet hätten. Nun geht es steil bergan, und plötzlich öffnet sich die Landschaft zu unermesslicher Weite, so dass den Wanderer ein glückliches Gefühl der Verlorenheit überfällt.

Als Wegweiser dient die "Wolfsstaffel" (Endra Staful), deren Name allerdings eher ins Reich der Märchen passt, als zu diesem friedlichen, verlassenen Ort.

Kurze Zeit darauf erreicht man die Hasenampfer-Wiesen der Usser Staful, die daran erinnern, dass hier einst eine Alp war. Man wandert weiter zwischen Alpenrosen, den "Bergschwestern" der Gartenrosen, wie der Dichter Giovanni Bertacchi sie nannte. Hier blühen die Rosen allerdings zwischen grossen Felsblöcken, die in keinem Garten Platz finden würden. Schliesslich taucht der Pero auf. Nach einer letzten Anstrengung kommt man nach wenigen Minuten zur Bocchetta di Orsalia und hat nun einen wunderschönen Blick auf den ganzen See, dessen Form tatsächlich einer Birne gleicht.

Die Farbe des Pero ist unvergleichlich. Wenn die Sonne an einem bestimmten Punkt des Himmels steht, ist das Wasser in der Mitte so tiefblau, als sei es über eine unsichtbare Kohleader geflossen. Diese Intensität kann auch der Nebel nicht gleich verwischen, wenn er den See einhüllt, dessen ständig wechselndes Farbenspiel in starkem Kontrast zur Reglosigkeit der umgebenden Berge steht.

Von der Bocchetta di Orsalia aus blickt man in eine Landschaft, in der eben erst ein Bergsturz niedergegangen zu sein scheint. Mitten darin liegt der Orsaliasee, dessen leuchtendes Dunkelblau dem Pero ernsthafte Konkurrenz macht. Im ersten Augenblick ist man geneigt, den Farbunterschied zu übersehen und eine gemeinsame Quelle zu vermuten, die beide Seen über unterirdische Kanäle speist, diesseits und jenseits des Kamms, der das Val di Bosco vom Val Calneggia trennt. Bei genauerem Hinsehen fallen aber doch Verschiedenheiten auf: Während der Pero in Ufernähe einen durchsichtigen geschwungenen Streifen hat, wird der Orsalia durch ein Silberband abgeschlossen, das auf einen tiefen, von spitzem Gletschergeröll ausgehöhlten Grund schliessen lässt. Grüne Farbtöne sucht man in den beiden Seen vergeblich; umso stärker leuchten sie dafür im Pomo, den man von der Bocchetta di Orsalia aus teilweise sieht und der vom Pero aus in kurzer Zeit zu erreichen ist.

Der Poma ändert seine Farben blitzschnell, so dass der Wanderer in diesem felsigen Belvedere ein fesselndes Schauspiel verfolgen kann: anfängliches Himmelblau geht dabei in Aschgrau über, darauf folgt Dunkelblau, das im grossen Schlussakt zu Violett wird und diese Nuance behält, bis sich nach der Dämmerung das Wasser des Bergsees glättet und einen schiefrigen Ton annimmt. Durch die Raschheit dieses chemischen Prozesses macht der Poma seinem topografische Namen "Schwarzsee" jeden Tag von neuem Ehre und lässt Pero und Orsalia hinter sich, als ob er zu einer anderen Zeitzone gehöre oder Durchsichtigkeit und Widerschein besonders leicht verliere. Auf dem Rückweg Richtung Grossalp erreicht die majestätische Szenerie ihren Höhepunkt, und man ist überwältigt vom abendlichen Zauber der Bergwelt; Bosco verliert sich zuerst in dieser Erhabenheit, doch beim Näherkommen enthüllt es immer mehr seine Heimeligkeit und weckt Erinnerungen Arminio Janners aus dem Jahre 1938: "In den Rand des Kochherds ist oft eine runde Vertiefung eingelassen, die früher dazu diente, das harte Brot mit dem Schlegel zu zertrümmern. Die harten, bis zu einem Monat alten Brocken, musste man allerdings erst einige Minuten lang im Mund aufweichen, bevor man sie kauen konnte. Wenn ich daran zurückdenke, spüre ich immer noch den typisch säuerlichen Geschmack auf der Zunge".

Copyright:

Centro di dialettologia e di etnografia (CDE)

Viale S. Franscini 30a, 6501 Bellinzona
www.ti.ch/cde

Fondo Laghetti alpini della Svizzera italiana (donazione Banca del Gottardo)
www.laghettialpini.ch

Text: Plinio Grossi

Fotos: Ely Riva/Antonio Tabet

Die Angaben im vorliegenden Prospekt gehen auf März 2000 zurück und sind als Richtwerte zu verstehen. Alle beschriebenen Routen wurden von den lokalen Verkehrsvereinen empfohlen. Dennoch sind Sie gebeten, sich auf jeden Fall an die vor Ort angetroffenen Markierungen zu halten, da der Zustand der Bergwege ändern kann. Jeder Wanderer hat selbst zu entscheiden, ob er einen Ausflug durchführen möchte oder nicht, wobei eine korrekte Ausrüstung und die Berücksichtigung der eigenen körperlichen Fähigkeiten sowie der Wetter- und Bodenbedingungen selbstverständliche Voraussetzungen sind.

Die Wanderung

Ausgangspunkt

Bosco/Gurin; erreichbar mit dem Postauto ab Cevio (Haltestelle Post, täglich mehrere Kurse); nach Cevio fahren die Busse der Fart ab Locarno.

Route

Bosco/Gurin (1503 m) - Wolfsstaffel/Endra Staful oder Corte di Dentro (1931 m) - Wolfsstaffel/Usser Staful oder Corte di Fuori (2038 m) - Usser See oder Pero (2393 m) - Schwarzsee oder Poma (2315 m) - Endar See (2420 m) - Herli (2104 m) - Tsochna (1819 m) - Bosco/Gurin. Auf dem Rückweg kann man, statt direkt nach Bosco/Gurin abzusteigen, beim Herli nach rechts abbiegen, und über die Grossalp-Hütte (1907 m) ins Dorf zurückkehren.

Höhendifferenz

890 m (946 m bis zur Bocchetta di Orsalia, dem Ausgangspunkt für den Abstieg zum gleichnamigen See auf 2144 m; von der Wanderung Orsaliasee - Val Calneggia ist abzuraten).

Dauer

5 Stunden für die ganze Wanderung, 6 Stunden für den Umweg über die Grossalp-Hütte.

Ausrüstung

Bergausrüstung

Besondere Schwierigkeiten

Keine

Karten

1:25'000 LKS Blatt 1291 Bosco/Gurin

1:50'000 Wanderkarte Maggiatal

Markierung

Weiss-rot

Empfohlene Wandersaison

Juni-S eptember

Unterkunft und Verpflegung

Bosco hat zwei Hotels mit insgesamt 56 Betten.

Die von 1968-69 erbaute und 1998 renovierte Grossalp-Hütte (Tel. 091 754 16 80) verfügt über 36 Betten. Sie ist von Juni bis Oktober geöffnet und auch im Winter benutzbar. Für Auskünfte und Reservationen wende man sich an das Centro Turistico Grossalp SA (Tel. 091 759 02 02). Aktualisierte Informationen über die Hütten finden sich auf der Seite www.capanneti.ch.

Parkplätze

Auf dem Parkplatz in der Nähe der Skilifte, auf dem Platz vor dem Restaurant Sciovia und auf dem Gemeindeparkplatz "Chopalu" unter dem Dorfplatz.

Handwerk und Alpwirtschaft

Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges arbeiteten die Männer von Bosco im Wallis und in der Deutschschweiz als Maurer.

Früher blühte im Dorf die Herstellung von Gefässen und Gebrauchsgegenständen aus Holz.

Im Jahre 1888 zählte Ing. Merz in Bosco "8 Seidenweberinnen, von denen jede monatlich 20 Franken verdient" (den Anstoss zu dieser "Heimindustrie" hatte Pfarrer Sinnen aus Realp gegeben). Merz besuchte auch die "Stafeln" genannte Alp des Dorfes und berichtete: "Die Butter für den Hausgebrauch wird gesalzen und in Fässchen eingelegt; im Winter verkauft man die ganze Produktion auf dem Markt in Locarno".

Die Grossalp wird gegenwärtig von Peter Hess aus Bosco/Gurin bestossen, der dort 40-50 Kühe und 50 Ziegen betreut. Jede Saison werden 30 Doppelzentner Käse hergestellt. Die Alp, die Ende der achtziger Jahre umgebaut wurde, ist über drei Strassen erreichbar und hat drei Stafel.

Im Gebiet Naatscha befinden sich die Käserei und die Personalunterkünfte. Im Dorf leben noch 6 Bauern, die über 30 Kühe besitzen.

Die Seen

Grösse

Pero 5'000 m²

Poma 5'000 m²

Orsalia 22'500 m²

Koordinaten

682,650/132,250

682,000/132,150

683,425/132,500

Die drei Seen liegen in Granitmulden.

Im Pero und im Poma leben Bach- und Regenbogenforellen.

Der Plan sieht vor, jährlich 200 Sömmerlinge in jedem See auszusetzen. 1967 berichtete Plinio Martini im Almanach "Pro Valle Maggia", der Poma sei "ziemlich fischreich, und im Pero habe man versuchsweise in jenem Jahr einige kanadische Forellen ausgesetzt".

Historische Hintergründe

Die Einwohner von Bosco, der höchstgelegenen und einzigen deutschsprachigen Walsergemeinde des Tessins, sind Nachfahren jener Walser, die, aus dem Wallis kommend, im Val Formazza, im oberen Maggial, in Graubünden, in Liechtenstein und im Vorarlberg zahlreiche Kolonien gründeten.

1253 hiess das Dorf Ad buschum Guarino; 1303 Buschus de Guarino; 1569 Albosco.

Um 1300 wurde Bosco/Gurin eine selbständige Gemeinde.

Zu Beginn des Jahres 1400 kam es zu harten Kämpfen mit Cevio, bis man sich 1403 wieder versöhnte.

Um 1500 bildete das Dorf zusammen mit Campo, Cerentino, Bignasco, Cevio und Caveragno die "Roana superior"; (heute gehört es mit Cevio, Linescio, Bignasco, Caveragno, Cerentino und Campo Vallemaggia zum Kreis Roana).

Bosco hatte im Jahre 1683 291 Einwohner, 1845 sogar 413; 1961 war deren Zahl auf 165 gesunken (davon 98 Frauen), 1971 betrug sie 110 und heute wohnen noch 78 Menschen im Dorf.

Am 3. Juli 1933 bewilligte der Tessiner Grosse Rat den neuen offiziellen Dorfnamen Bosco/Gurin, der am 1. Januar 1934 rechtsgültig wurde.

Schon 1911 hatten sich die Einwohner im Zuge einer Reform der Tessiner Gemeindenamen für die neue Lösung entschieden.

Die ersten Deutschstunden wurden 1886 in der Primarschule des Dorfes erteilt. 1942 waren es sechs Wochenstunden, heute sind es noch zwei.

Kirche, Kapellen, Museum und Speicher

Die Pfarrkirche Santi Giacomo e Cristoforo wurde 1253 eingeweiht. Auf eben dieses Ereignis bezieht sich die älteste Erwähnung Boscos in einem Dokument vom 10. Mai 1253. Dem Neubau von 1581 folgten 1845 eine Erweiterung und 1949-1950 eine Restauration. In der Kirche befinden sich Fresken von Giacomo Antonio Pedrazzi und Mateus Forrer, sowie die Gebeine des am 1. Juli 1687 transferierten und seither verehrten hl. Theodor. Die 1726 eingeweihte und 1904 erneuerte Kapelle Santa Maria della Neve erinnert an den verheerenden Lawinenniedergang von 1695, während die Kapelle San Rocco 1832 erbaut wurde, um das Dorf vor der Cholera zu schützen.

Das seit 1940 bestehende Museum (Walserhaus) ist von April bis Oktober geöffnet: Dienstag-Samstag 9.30-11.30 und 13.30-17.00 Uhr; Sonntag 13.30-17.00 Uhr; montags und im Winter geschlossen. Es zeigt Gebrauchsgegenstände und Werkzeuge für die Bearbeitung von Holz, Hanf und Flachs, Trachten sowie eine Sammlung von Veröffentlichungen zur Geschichte Boscos und der Walser. Das Gebäude wurde dem Museumsverein von Don Michele Tomamichel, Domherr der Kathedrale San Lorenzo in Lugano, geschenkt.

Die Speicher (torbe) von Bosco haben einen Grundriss von 8x5 m und eine Höhe von rund 7 m; sie sind "massiv und behäbig, wie es dem Klima entspricht" (diesen Typ des Speichers mit Rundholzwandungen auf Mäusesteinen brachten die Walser aus dem heimatlichen Wallis mit).

Vegetation

Im Wandergebiet kann man verschiedenen Pflanzen bewundern (aber nicht pflücken!): den Türkenbund (*Lilium Martagon*, eine einst recht weit verbreitete eurosibirische Pflanze, die heute selten geworden ist); die zweizeilige Seslerie (*Sesleria distica*, wächst bis 2700 m); den gestutzten und den zweiblütigen Steinbrech (*Saxifraga retusa* und *Saxifraga biflora*; wächst auch auf dem Matterhorn bis 4200 m); die Alpengrasnelke (*Armeria alpina*, bis 2800 m auf kalziumarmem Boden).

Unterwegs stösst man auch auf den Sonnentau (fleischfressende Pflanze) und den Bärlapp (wurde zu pharmazeutischen Zwecken und zur Herstellung von Feuerwerk verwendet). Im Sommer 1901 untersuchte Prof. Schröter von der ETH Zürich zusammen mit einer Studentengruppe die Flora im Gebiet von Bosco/Gurin und erstellte ein genaues Verzeichnis, das er im Band "Botanische Exkursion in Bedretto, Formazza und Bosco-Tal" veröffentlichte (1904).

Geologie

"Der Gipfel der Guriner Furke besteht aus Granat-Glimmerschiefer, während im Val Formazza Schiefer, Hornblende und Gneiss dominieren" (Alexander Martin, 1836).

Talk- und Specksteinvorkommen, die man in der Nähe des Quadrella-Passes, der Verbindung zwischen Valle di Bosco und der Valle di Campo, entdeckt hatte, wurden bis 1875 oberhalb der Alp Matignello gebrochen und verarbeitet.

Verschiedenes

Der Naturforscher Horace Bénédict de Saussure, der sich 1783 in Bosco aufhielt, bemerkte: "Die Berge rund um das Dorf sind, besonders im Süden, so hoch, dass man drei Monate im Jahr die Sonne nicht sieht". Bosco feierte am 6. September 1953 das 700-Jahr-Jubiläum der Kirchweihe und seine fast 700-jährige Eigenständigkeit als Gemeinde. Die Dorfjugend stellte in einem "gürinerdütschen" Theaterstück die Geschichte Boscos dar.

1963 gehörte die Walsersiedlung zu den Etappen einer bundesrätlichen Tessinreise. In ihrer Rede bedankten sich die Landesväter für die Gastfreundschaft und zeigten sich vom Besuch "tief beeindruckt".

Auf das Ende des 18. Jahrhunderts geht die Italianisierung der deutschen Familiennamen zurück: so wurde beispielsweise aus den Zum Stein die Della Pietra, aus den Schnider die Sartori, aus den Roth die Rossi.

Wanderungen

Eine klassische Wanderung führt in 3^{1/2} Stunden von Bosco über den Quadrellapass (2137 m) nach Cimalmotto (1405 m).

Interessant ist auch die Route Bosco - Grossalp - Guriner Furke - Val Formazza.

Von Bosco aus besteht zudem die Möglichkeit zur Besteigung verschiedener Gipfel: Madone oder Batnall (2748 m), Ritzberg (2592 m), Marteschenspitze (2688 m), Pizzo Biela oder Wandfluhhorn (2863 m) und Strahlbann (2781 m).